

Wittmann Tales



Sicherheitsbeamter gesucht!



Jetzt haben wir
den Salat!

Jetzt haben wir den Salat!

Ein schöner Morgen. Die Sonne scheint durch das Fenster und taucht das Zimmer in warmes Licht. Langsam erwacht er, dreht sich noch einmal im Bett um und genießt die letzten Augenblicke der Ruhe. Schon steigt ihm der Duft von frisch gebrühtem Kaffee in die Nase. Jemand muss bereits aufgestanden sein. Gemächlich erhebt er sich, schlüpft in seine Pantoffeln und geht in die Küche. Der Frühstückstisch ist reich gedeckt: Brötchen, Semmeln, Croissants – alles, was das Herz begehrt. Aus dem Badezimmer hört er das Rauschen der Dusche. Sie ist also schon wach. Er geht zur Haustür, tritt hinaus, holt die Zeitung aus dem Briefkasten und setzt sich damit an den Tisch. Er blättert durch die Seiten. Nachrichten über Ereignisse, die ihn kaum interessieren. Seine Gedanken sind ganz woanders. Er sucht etwas Bestimmtes. Einen neuen Job. Es ist noch nicht lange her, dass man ihm gekündigt hat. Elektriker. Das war sein Beruf. Ein Beruf, den er gelernt hatte, mit dem er sein Geld verdiente und der ihm über Jahre hinweg eine gewisse Sicherheit gegeben hatte. Doch diese Sicherheit war plötzlich verschwunden. Es sind harte Zeiten. Nun muss sie arbeiten und das Geld nach Hause bringen. Geld für die Wohnung, für Lebensmittel, für all die Dinge, die man zum Leben braucht. Und für manches, das man eigentlich gar nicht will. Steuern zum Beispiel. Steuern für einen Staat, der das Geld wiederum für Dinge ausgibt, die man selbst weder braucht noch für sinnvoll hält. Er fragt sich manchmal, wie viel ein Mensch tatsächlich benötigt, um

glücklich zu sein. Und wie viel von dem, was man heute besitzen, bezahlen und erreichen soll, überhaupt etwas mit Glück zu tun hat. So vieles scheint notwendig geworden zu sein, obwohl man auch ohne all das leben könnte. Aber man macht es eben so. Weil es sich gehört. Weil es von einem erwartet wird. Da springt ihm plötzlich eine Anzeige ins Auge. \«Sicherheitsbeamter gesucht!»\ Neugierig liest er weiter. \«Was Sie mitbringen müssen: Fitness! Sie müssen rennen können wie der Teufel und unsere Anlage bewachen wie ein Wachhund. Besonders wichtig ist, dass Sie im Seckeln bestens ausgebildet sind. Damit ist allerdings nicht gemeint, dass Sie Ihren Seckel benutzen können, sondern dass Sie schnell rennen können. Zehn Meter in mindestens zehn Sekunden!»\ Er muss laut lachen. Was für eine Stellenanzeige! Wer schreibt denn so etwas? Und was sind das bloss für Leute? Aber irgendwie macht ihn die Anzeige neugierig. Vielleicht sollte er sich tatsächlich einmal dort vorstellen. Allein schon, um herauszufinden, wer hinter dieser merkwürdigen Firma steckt. Eine Telefonnummer ist allerdings nirgends zu finden. Nur eine E-Mail-Adresse und ein Firmenname: \Hamilton Co. Excited.\ In diesem Moment sieht er aus dem Augenwinkel eine Gestalt aus dem Badezimmer huschen. Sie verschwindet im Schlafzimmer.

«Schatz? Kennst du die Hamilton Co. Excited?», ruft er ihr hinterher.

«Was soll das denn sein?», kommt es aus dem Schlafzimmer zurück.

Er hört, wie sie im Kleiderschrank herumwühlt und offenbar nach etwas zum Anziehen sucht. Ja, Frauen und ihre Kleider, denkt er. Bis die einmal etwas gefunden haben! Dagegen ist die Suche nach der berühmten Nadel im Heuhaufen ein Kinderspiel.

«Woher hast du denn diesen Namen?», ruft sie schliesslich.

«Aus einer Stellenanzeige!», antwortet er. «Ich habe hier etwas ziemlich Lustiges entdeckt. Ich glaube, ich werde mich mal darauf melden.»

«Was ist denn daran so lustig?»

«Na ja, die Anzeige ist etwas ungewöhnlich geschrieben. Ich frage mich wirklich, was das für eine Firma sein soll.»

Er betrachtet noch einmal die Anzeige und schüttelt grinsend den Kopf.

«Warte, ich lese sie dir vor!»

Er räuspert sich, setzt seine hohe Stimme auf und beginnt, die merkwürdige Stellenanzeige laut vorzulesen. Bricht ab, trinkt. Er betrachtet die Anzeige noch einmal, räuspert sich und beginnt, sie mit tiefer Stimme vorzulesen.

«Was Sie mitbringen müssen: Fitness! Sie müssen rennen können wie der Teufel und unsere Anlage bewachen wie ein Wachhund. Besonders wichtig ist, dass Sie im Seckeln bestens ausgebildet sind. Damit ist allerdings nicht gemeint, dass Sie Ihren Seckel benutzen können ...»

In diesem Moment bricht Katrin in schallendes Gelächter aus. Gerade will sie ihre Hose anziehen, als sie mit einem

Fuss im Hosenbein hängen bleibt, das Gleichgewicht verliert und der Länge nach zu Boden stürzt. Ein lautes Krachen ist zu hören.

«AU! AU!», schreit sie.

Er hält mitten im Satz inne.

«Schatz?»

«AUAAAA!»

Hastig nimmt er noch einen letzten Bissen von seinem Croissant und rennt ins Schlafzimmer.

«Um Himmels willen! Was ist denn passiert?»

Katrin liegt auf dem Boden und hält sich das Bein.

«Ich glaube, ich habe mir das Bein gebrochen! Aua! Ruf die Ambulanz! Den Rettungsdienst! Oder wenigstens einen Arzt!»

Er betrachtet sie einen Augenblick, nickt und geht zurück in die Küche. Dort nimmt er sein Handy und sucht im Internet nach einem Arzt. Als er auf die Schnelle niemanden findet, entscheidet er sich schliesslich, die Notrufnummer zu wählen. Nachdem er den Rettungsdienst alarmiert hat, kehrt er ins Schlafzimmer zurück. Katrin liegt noch immer auf dem Boden.

«Katrin, kann ich dir irgendwie helfen?»

«HELFEN? ICH HABE SCHMERZEN WIE DER TEUFEL!»

Er betrachtet ihr Bein. Es sieht übel aus, beinahe so, als wäre es in eine Quetschmaschine geraten. Schon auf den ersten Blick ist klar, dass etwas ganz und gar nicht stimmt.

«Ist es gebrochen?», fragt er vorsichtig.

«NATÜRLICH IST ES GEBROCHEN! DAS TUT HÖLLISCH WEH!»

Er denkt einen Moment nach.

«Weisst du, wenn du jetzt sowieso schon Schmerzen hast, könnten wir eigentlich die neuen Schmerztabletten ausprobieren.»

Er dreht sich um und läuft ins Badezimmer.

«SAG MAL, BIST DU BESCHEUERT?», schreit Katrin ihm hinterher. «JETZT WILLST DU AN MIR MEDIKAMENTE AUSPROBIEREN?»

«Ja, ich dachte nur, das wäre eine gute Gelegenheit», antwortet er aus dem Badezimmer.

«EINE GUTE GELEGENHEIT?! ICH LIEGE HIER MIT EINEM GEBROCHENEN BEIN!»

«Ja, eben.»

«WIE LANGE DAUERT ES DENN NOCH, BIS DIE AMBULANZ KOMMT?»

«Zehn Minuten müssen wir schon warten, haben sie gesagt.»

«ZEHN MINUTEN?!»

«Ja. Bleib einfach liegen. Versuch ein bisschen zu schlafen, bis sie da sind.»

Für einen Augenblick herrscht Stille.

«SAG MAL, GEHT'S DIR EIGENTLICH NOCH GUT?!»

Doch er ist bereits wieder in der Küche verschwunden, wo er seelenruhig mit seinen Tabletten hantiert, während Katrin im Schlafzimmer vor Schmerzen beinahe die Wände hochgeht. Mit einer Handvoll Tabletten und einem Glas Wasser stürmt Jochen ins Schlafzimmer.

«Hier, Schatz, nimm!»

«JOCHEN! Jetzt reicht es aber wirklich!», erwidert Katrin entnervt.

Er setzt sich auf die Bettkante und stellt das Wasser und die Tabletten auf den Nachttisch.

«Soll ich dich aufs Bett hieven?», fragt er fürsorglich.

«NEIN! Aber wie du vielleicht siehst, liege ich hier immer noch ohne Hose auf dem Boden!»

«Ach so. Ich hole dir ein Handtuch.»

Jochen verschwindet im Badezimmer. Doch dort findet er kein einziges sauberes Handtuch. Nach kurzem Überlegen greift er zu einem Waschlappen und kehrt ins Schlafzimmer zurück.

«Hier, Schatz.»

Katrin starrt auf das winzige Stück Stoff.

«JOCHEN! DAS IST EIN WASCHLAPPEN! WAS SOLL ICH DENN DAMIT?»

«Na, der ist doch gross genug, um deine Pflaume zu bedecken.»

Er wirft ihr den Waschlappen zu. Noch bevor Katrin etwas erwidern kann, klingelt es an der Haustür.

«Ah! Das wird der Rettungswagen sein!»

Jochen geht zur Gegensprechanlage.

«Guten Tag?»

«Ja, hallo! Hier ist die Ambulanz!», ertönt eine Stimme mit fremdländischem Akzent.

«Was bitte ist eine Ambulanz?»

«Na, der Rettungswagen!»

«JA, WARUM SAGEN SIE DAS DENN NICHT GLEICH?»

Er drückt den Türöffner. Ein lautes Surren ertönt. Wenig später stehen zwei Rettungssanitäter in der Wohnung. Sie betreten das Schlafzimmer und bleiben wie angewurzelt stehen. Vor ihnen liegt Katrin auf dem Boden, notdürftig mit einem Waschlappen bedeckt. Ihr Bein sieht aus, als wäre es zwischen die Walzen einer industriellen Presse geraten. Einer der Sanitäter betrachtet die Szene ungläubig.

«Hey, Alter! Was ist denn hier passiert, Alter Mann?»

Jochen zuckt mit den Schultern.

«Ja, Alter, was wird wohl passiert sein?»

Der Sanitäter blickt ihn fragend an.

«Ich habe meiner Frau aus der Zeitung vorgelesen. Da musste sie so lachen, dass sie beim Anziehen über ihre eigene Hose gestolpert ist. Und jetzt haben wir den Salat!»

Der Sanitäter hebt überrascht die Augenbrauen.

«Sie haben Salat?»

«Ja, jetzt haben wir den Salat.»

«Oh, wunderbar! Ich hätte gerne ein bisschen Salat!»

Jochen überlegt kurz.

«Ja, warum nicht?»

Er dreht sich um und geht in die Küche. Dort öffnet er den Kühlschrank, holt einen Salatkopf heraus, legt ihn auf das Schneidebrett und beginnt seelenruhig, die Blätter kleinzuschneiden. Aus dem Schlafzimmer ertönt ein verzweifelter Schrei.

«JOCHEN!!!»

«JA, SCHATZ?»

«WAS MACHST DU DENN JETZT SCHON WIEDER?!»

«SALAT! DER HERR VOM RETTUNGSDIENST HAT HUNGER!»

«ICH BRING DICH UM!!!»

Jochen schüttelt verständnislos den Kopf.

«Also wirklich. Erst will sie keine Tabletten, dann keinen Waschlappen, und jetzt darf ich nicht einmal mehr Salat machen.»

Er nimmt eine Schüssel aus dem Schrank.

«Man kann es ihr heute aber auch wirklich nicht recht machen.»

«IST FERTIG!», ruft Jochen aus der Küche.

Kaum hat er die Worte ausgesprochen, erscheinen auch schon die beiden Rettungssanitäter am Tisch. Vor ihnen steht ein reich gedecktes Frühstück: frische Croissants, Brötchen, Butter, Marmelade und mittendrin eine grosse Schüssel Kopfsalat, liebevoll angerichtet mit Olivenöl, einem kleinen Schuss italienischem Essig und etwas Salz.

«Ah, wunderbar!», sagt einer der Sanitäter und reibt sich die Hände.

Die beiden Männer nehmen Platz und beginnen genüsslich zu essen. Aus dem Schlafzimmer ertönt ein verzweifelter Schrei.

«HALLOOOO? ICH BIN AUCH NOCH HIER!»

Jochen legt sein Croissant beiseite, erhebt sich und geht ins Schlafzimmer.

«Ja, Schatz? Was ist denn jetzt schon wieder?»

«WAS IST DENN JETZT SCHON WIEDER?! ICH LIEGE HIER MIT EINEM GEBROCHENEN BEIN!»

Jochen seufzt.

«Jetzt sei doch mal ruhig! Wir frühstücken gerade. Mach die Tür mit deinem Geschrei nicht noch kaputt!»

Er dreht sich um und geht zurück in die Küche.

«Entschuldigen Sie die Störung, meine Herren. Meine Frau ist heute etwas schlecht gelaunt.»

Die beiden Sanitäter nicken verständnisvoll und essen weiter. Eine Weile herrscht angenehme Ruhe. Nur das Klappern des Bestecks und gelegentliches zufriedenes Schmatzen sind zu hören. Gerade als die Männer ungefähr die Hälfte ihres Frühstücks verzehrt haben, klingelt es erneut an der Haustür. Jochen blickt überrascht auf.

«Entschuldigen Sie mich bitte, meine Herren. Wer kann denn das jetzt wieder sein?»

Er erhebt sich und geht zur Gegensprechanlage.

«Ja, guten Tag?»

«Guten Tag, hier ist der Rettungsdienst.»

Jochen runzelt die Stirn.

«Rettungsdienst?»

«Ja. Wir haben einen Notruf von einer Frau namens Katrin erhalten. Sie soll mit einem gebrochenen Bein in Ihrer Wohnung liegen.»

«Ach so! Ja, natürlich. Kommen Sie nur herauf!»

Er drückt den Türöffner. Ein lautes Summen ertönt. Wenig später stehen zwei weitere Rettungssanitäter vor der

Wohnungstür. Ohne lange zu zögern, eilen sie ins Schlafzimmer. Dort finden sie Katrin noch immer auf dem Boden liegend, mit einem Waschlappen notdürftig bedeckt.

«GOTT SEI DANK!», ruft sie erleichtert. «Endlich kommt jemand!»

Einer der Sanitäter kniet sich neben sie.

«Guten Tag. Können Sie mir sagen, was passiert ist?»

«ICH HABE MIR DAS BEIN GEBROCHEN!»

«Gut, bleiben Sie bitte ruhig. Wir kümmern uns um Sie.»

Katrin zeigt mit zitternder Hand in Richtung Küche.

«Mein Mann hat bereits den Notdienst gerufen! Aber die beiden sitzen jetzt in der Küche und essen Salat!»

Der Sanitäter hält inne.

«Wie bitte?»

«SALAT! MIT OLIVENÖL!»

Er blickt seinen Kollegen an.

«Wie kann man denn während eines Einsatzes einfach frühstücken?»

«Das frage ich mich auch schon die ganze Zeit!», erwidert Katrin verzweifelt.

«Unglaublich», murmelt der Sanitäter.

«WEM SAGEN SIE DAS!», ruft Katrin.

Die beiden kümmern sich um ihr verletztes Bein, stabilisieren es vorsichtig und bereiten sie für den Transport vor. Wenig später liegt Katrin auf der Trage und wird zum Rettungswagen hinuntergebracht. Inzwischen haben auch die beiden anderen Sanitäter ihr Frühstück beendet.

«Vielen Dank für den ausgezeichneten Salat!», sagt einer von ihnen, während er sich den Mund mit einer Serviette abwischt.

«Aber gerne doch!», antwortet Jochen freundlich.

Die Männer verabschieden sich, gehen die Treppe hinunter und fahren davon. Auch Katrin wird ins Spital gebracht. Sie hat ausdrücklich darauf bestanden, dass Jochen nicht mitkommt

«ICH WILL DICH HEUTE NICHT MEHR SEHEN!», hatte sie noch gerufen, bevor man sie in den Rettungswagen schob.

Jochen steht nun allein in seiner Wohnung. Er versteht die Welt nicht mehr. Was hat er denn falsch gemacht? Er hat den Rettungsdienst gerufen, seiner Frau Medikamente angeboten, ihr einen Waschlappen gebracht und sogar die Sanitäter bewirtet. Mehr kann ein Mensch doch eigentlich nicht tun. Und trotzdem ist Katrin unzufrieden. Das war schon bei ihrer Hochzeit so gewesen. Damals hatte er ihr eine ganz besondere Freude machen wollen. Sie hatte sich ausdrücklich eine Schwarzwälder Torte gewünscht. Also hatte er gleich zwei Torten bestellt. Eine schwarze Torte. Und eine Walddtorte. Er hatte sich sogar besonders viel Mühe gegeben, eine möglichst schöne schwarze Torte zu

finden. Aber auch das war ihr nicht recht gewesen. Dabei waren sie noch gar nicht lange verheiratet. Gerade einmal drei Tage. Und nun hatte Katrin, während sie auf der Trage zum Rettungswagen gebracht wurde, plötzlich etwas von Scheidung gefaselt. Scheidung! Nach drei Tagen? Jochen schüttelt verständnislos den Kopf. Manchmal kann er die Menschen einfach nicht verstehen. Da gibt man sein Bestes, bemüht sich um alles, und trotzdem ist es nie gut genug. Er setzt sich wieder an den Frühstückstisch, nimmt die Zeitung zur Hand und blättert weiter. Da springt ihm erneut die merkwürdige Stellenanzeige ins Auge. \\«Sicherheitsbeamter gesucht! Sie müssen rennen können wie der Teufel ...»\\ Jochen muss wieder laut lachen. Was für ein Unsinn! Eine Weile betrachtet er die Anzeige, dann faltet er die Zeitung zusammen und legt sie auf den Tisch.

«Nein», murmelt er. «Heute nicht.»

Er steht auf, schlüpft in seine Pantoffeln und schlurft in Richtung Schlafzimmer.

«Ich gehe wieder ins Bett.»

Er gähnt herzhaft.

«Für heute habe ich wirklich genug Action gehabt.»

Und während seine Frau mit einem gebrochenen Bein auf dem Weg ins Spital ist, legt sich Jochen zufrieden unter die Bettdecke. Wenige Minuten später schläft er tief und fest.